

SEIFENBLASEN DER JUNGEN GENERATION

Das „Forum der Jungen“ ist eine Zeitschrift, von jungen Leuten herausgegeben und im Elynor-Heidrich-Verlag in Magdeburg erschienen. Eine solche Zeitschrift könnte heute, in den Tagen allgemeiner Vernobung und der Herrschaft der Pressekanaille, eine wunderbar erfrischende und korrektive Wirkung haben. Ihre Aufgabe wäre es, an Stelle des leeren Literaturgeschwätzes die Forderung nach dem persönlichen Bekenntnis zu erheben; und Herzenssache müßte ihr sein, die journalistische Unverbindlichkeit ruhelos mit dem Gegenbeispiel des eigenen wachsamen Sozialgewissens zu bekämpfen. Wer könnte die diplomatenhaft vorsichtigen Methoden unserer marastischen Literaturkritik wirkungsvoller entkräften als die Jugend? Wer hätte so wie sie das Recht, nach dem verzweifelten Fiasko der Schöngest- und Deskriptionsliteratur, die vom Stoff beherrschte Dichtung der Tatsachen und der Wirklichkeit zu fordern? Hier ist die Leistung zu vollbringen, umfassend genug, um den Namen einer neuen Generation zu rechtfertigen. Es könnte dann nicht mehr verwirren, wenn sich ein paar gewerblich beflissene Commis-voyageurs der Literatur aus Gründen des Geschäfts mit dieser Bezeichnung dekorieren.

Derselbe Verlag brachte im vergangenen Jahr eine von jungen Schriftstellern redigierte Zeitschrift „Die jüngste Dichtung“ heraus, der es jedoch schon nach dem 4. Heft beschieden war, sänftiglich zur ewigen Makulatur hinüberzuschlafen. Ein unentwegter Kerntrupp von Mitarbeitern hat sich jedoch erhalten und kommt wieder im „Forum der Jungen“ zu Wort. Wir haben schon gesagt, unter welchen Gesichtspunkten uns eine Zeitschrift der schaffenden Jugend willkommen hieße. In diesem Heft aber zieht der Eine am Strang des Expressionismus, während der Andere mit bemerkenswerter Imitationskunst Bert Brechtsche Lyrik nachstammelt. Die Verse, die dabei herauskommen, tragen dann etwa folgendes denkwürdiges Gepräge:

Am Bahndamm lag der letzte Schnee
Das Billet kostete 15 Pfennige(e!)

Und das Alles kann gar nicht anders sein, gibt man doch offen zu, daß die „Jugend das einzige Band“ sei, das einander verbinde, und „nicht eine Idee, nicht eine Partei oder Gesellschaftsschicht“. Die Scheu vor der Parteibindung wollen wir ihnen nicht übel nehmen und auch nicht, daß ihre einzige Beziehung zum Geistigen in ihrem vollkommenen Mangel daran besteht. Aber setzt sich nicht in dieser zersplitterten Jugend, in ihrer Unfähigkeit zur kollektiven Aktion die Tragödie des durch Krieg, Umsturz und Inflation in tausend Atome zersprengten deutschen Bürgertums fort? Ihrer historischen Situation unbewußt, macht sie denn auch bisweilen den Versuch, sich in eine neue Ordnung hineinzufinden. Sie begegnet der formal geschlossenen Kunstwelt des fin de siècle, feiert und begrüßt sie in ihrem letzten großen Vertreter: in Stefan George. Die Bürgertugenden, Zucht und Gesittung, werden von ihr als Schlagworte weitergetragen. Sie bekundet mitunter bewußt konservativen Willen. In der deutschen Epik fühlt sie sich zum Typus des mittelständisch-humanitären Schriftstellers hingezogen. Ein Rolf von Wernsdorf spricht im „Forum der Jungen“ zum „Aktivismus der bürgerlichen Jugend“. Der klassenbewußte Sozialismus ist für ihn eine „Selbsthilfe“ des Proletariats, nachdem es von der besitzenden Oberschicht